Legröhre, das ♂ durch die Flecke des Bruststücks leicht zu unterscheiden ist. Das ganze Thier zeigt starken Glanz, nur das Gesicht und der Hinterrücken erscheinen in Folge gröberer Skulptur matt. Die beinweissen Flecke des ♂ vor den Flügeln sind birnkernförmig, die Spitze nach hinten gerichtet, die unter den Flügeln scheinen aus einer kurzen Linie und einem auf die Mitte gesetzten Punkte gebildet.

Beide Geschlechter erhielt H. Wüstnei von H. Gaiger aus Zara in Dalmatien. Bei der gleichen Herkunft und sonstigen Uebereinstimmung derselben kann es kaum zweifelhaft sein, dass die vorhandenen Unterschiede in der Färbung als blosse Geschlechtsunterschiede zu betrachten sind.

Einfluss hoher Temperaturen auf den Organismus von Insecten.

Von H. Gauckler in Hannover.

Im allgemeinen kann man wohl annehmen, dass Temperaturen von über + 70° R. bis 75° R. genügen, um jedes thierische Wesen zu tödten, und dürfte daher wohl nachstehender Fall, wo eine Temperatur von + 70° R. von einem Insect im Puppenstadium nicht allein ertragen wurde, sondern sich auch eine in jeder Hinsicht vollkommene Imago später entwickelte, vereinzelt, wenn nicht überhaupt einzig dastehen.

Im vergangenen Winter erhielt ich 12 Puppen von Deil. euphorbiae, und setzte diese mit noch andern Puppen, um ein schnelleres Auskommen der Falter zu erzielen, in einem Kästchen aus dünnem Holz der Temperatur eines stets geheizten Zimmers aus.

Gegen Ende Januar setzte ich eines Morgens das Kästchen hoch oben auf den eisernen Ofen, ohne im Augenblick daran zu denken, dass die bislang noch niedrige Temperatur des Ofens sehr rasch stieg, so dass, als ich etwa nach 10 Minuten ein Thermometer auf das die Puppen enthaltende Kästchen legte, schon eine Temperatur von + 70° R. vorhanden war, also gerade genügend, um die so lange gehegten Hoffnungen auf eine reiche Ernte der schönsten Falter mit einem Schlage zu zerstören. Ich warf daher sofort den ganzen Inhalt, der sich bereits als vollständig braun geröstet erwies, fort, wobei mir eine Puppe zu Gesicht kam, die noch ihre ursprüngliche Farbe zeigte; nach näherer Untersuchung konstatirte ich zu meiner grossen Ueberraschung, dass das Thier noch lebte. Nunmehr untersuchte ich den grösseren

Theil der anderen Puppen nochmals eingehend, jedoch ohne auch nur die geringste Spur von Leben zu entdecken.

Die einzig überlebende Puppe war, wie schon anfangs gesagt, die des schönen Schwärmers Deil. euphorbiae; ihr widmete ich nun eine ganz besondere Aufmerksamkeit und war ich im höchsten Grade gespannt, ob das Thier am Leben bleiben würde.

Am 5. Juni dieses Jahres entschlüpfte derselben zu meinem grössten Erstaunen eine wohlgebildete, intensiv gefärbte, männliche Imago. Es zeigt also dieser Fall, dass einzelne Organismen recht wohl im Stande sind, ausserordentlich hohe Temperaturen ohne Schaden für die Weiterentwicklung zu ertragen, und ist jedenfalls für die Wissenschaft von hohem Interesse.

Nachträgliches zur Beobachtung von Coniferen-Läusen 1885 und 86.

Von Prof. Dr. L. Glaser in Mannheim.

Den vor einigen Wochen geschriebenen bezüglichen Bemerkungen gelegentlich der Lichtenstein'schen Blattlaustheorie schicke ich folgende neuerdings gemachte Notizenbuch-Einträge nach, welche meine bisherigen Beobachtungen in einem wesentlichen Punkt berichtigen.

23. Apr. 86. An noch kurzen, jungen Sprossnadeln der kleinen Parklärchen schon in grosser Anzahl kleine, schwarze Jungläuschen ohne Flügel, aber unter der Loupe deutlich mit Fühlern, Füssen und hellen Segmentfugen, in kriechender, langsamer Bewegung. An einem Bäumchen alle Sprossnadeln mit solchen, an andern keine. Die Erscheinung gerade, wie in der Mitte Mai vorigen Jahres, nur nicht mit Vorangang flockiger Eierhäufchen. An manchen Lärchenbäumchen sind die zarten Nadeln der kaum aufgebrochnen Knospen alle schon bis ins Herz der Nadelbüschel hinein mit punktgrossen, unter der Loupe kenntlichen Läuschen oder Larven besetzt. Eier müssen schon den Knospen über Winter beigewohnt haben. Fast sollte man (wie dies auch bei andern Blattläusen auf Topfpflanzen der Fall zu sein scheint) an Selbsterzeugung glauben, da das Vorhandensein von Nadelläuschen gleich beim Hervorbrechen der Nadeln aus der Knospenhülle sonst unerklärlich scheint.